

Angesichts des Krieges in der Ukraine  
und um die Ukraine

**Eine Stimme  
für den Primat der Vernunft**

Der Arbeitskreis  
**Gemeinsames Haus Europa**  
C. F. v. Weizsäcker-Gesellschaften  
Deutschland, Österreich, Schweiz

**Angesichts des Krieges in der Ukraine und um die Ukraine, der Macht der Bilder und Worte, partikularen Interessen, der Leiden und Verbrechen im Kriege, der abzusehenden und noch nicht abzusehenden Folgen: Eine Stimme für den Primat der Vernunft.**

01. Mai 2022

Justus Frantz   General a.D. Harald Kujat   Dr. Bruno Redeker   Professor Dr. Horst Teltschik

### **Angesichts des Krieges in der Ukraine und um die Ukraine,**

der Macht der Bilder und Worte, partikularen Interessen, der Leiden und Verbrechen im Kriege, der abzusehenden und noch nicht abzusehenden Folgen, eine Stimme für den Primat der Vernunft – stellvertretend: **Carl Friedrich von Weizsäcker**

- mit Blick auf die waffentechnologischen Entwicklungen der Moderne zur Pflicht der „Elimination der Institution Krieg“: „Nicht die Elimination der Konflikte, die Elimination einer bestimmten Art ihres Austrags ist der unvermeidliche Friede der technischen Welt.“
- „Ich habe seit langem die Meinung vertreten, dass alle politischen, ökonomischen, ökologischen Probleme unserer Gegenwart und Zukunft grundsätzlich in gemeinsam angewandter Vernunft lösbar wären.“

### **Damit die Lichter in Europa nicht endgültig ausgehen ...**

Die gesicherte nukleare Zweitschlagskapazität hat vermutlich essentiell dazu beigetragen, einen weiteren „Großen Krieg“ zu vermeiden – **bisher**. Aber dieses „Gleichgewicht des Schreckens“ ist hochgradig instabil. Technik in ständiger Weiterentwicklung kann keine Garantie gegen technisches Versagen bieten, nicht gegen die Eskalation regionaler Konflikte, nicht gegen die Proliferation nuklearer Waffen und Technologien, nicht gegen den Irrtum und auch nicht gegen den menschlichen Wahn<sup>1</sup> – schließlich auch nicht gegen die Versuchung, im stillschweigend angenommenen Einverständnis der Äquivalenz eingesetzter bzw. einzusetzender Waffen am Ende des Tages den Einsatz taktischer Nuklearwaffen doch zu riskieren.

Der heiße Krieg ist mit dem Krieg in der Ukraine und um die Ukraine wieder nach Europa zurückgekehrt. Krieg aber kann und darf Politik nicht ersetzen; die Politik **ist in der Pflicht** alle Möglichkeiten zu nutzen, den Krieg in und um die Ukraine nicht in einen dritten „Großen Krieg“ entgleiten oder treiben zu lassen, sondern im Clausewitz'schen Sinne zu seinem Ende zu bringen und eine tragfähige Grundlage für den Ausgleich unterschiedlicher Interessen unter der Bedingung des Friedens zu schaffen. **Die Zeit drängt!**

### **Zeithorizonte**

- A) Langfristig: Elimination der Institution Krieg<sup>2</sup>
- B) Mittelfristig: Verhütung von Kriegen
- C) Kurzfristig: Humanisierung

#### Zu C:

Der Begriff **hat hier nicht** den Stellenwert des üblichen Gebrauchs, wie er zum Beispiel in Vereinbarungen des Roten Kreuzes zum Ausdruck kommt und in der Entwicklung des Völkerrechts. Humanisierung meint hier wesentlich, Kriege zu ihrem Ende zu bringen, einem Ende, das im Sinne des Clausewitz'schen Primates der Politik bereits ihrem Beginn innewohnt, derart, dass dieses Ende nicht zum „Geburtshelfer“ eines neuen Krieges wird – zum Exempel: dass das Ende des Krieges in der und um die Ukraine nicht einen neuen Krieg gebiert, nicht ein weiteres Versailles hervorbringt.

#### Zu B:

Das Dilemma der heutigen Situation besteht darin, dass die Vergangenheit Europas eine mögliche Zukunft Europas spiegelt, vielleicht **die** Zukunft: stetiger Kampf um nationale Interessen und territoriale Einflusszonen, in der ständigen Gefahr, in einen erneuten „Großen Krieg“ zu entgleiten. Verhütung von Kriegen heute verlangt eine **umfassende Sicherheitsarchitektur, zunächst des Gemeinsamen Hauses Europa. Ohne** Russland wird Europa „da stehen bleiben, wo wir schon nach dem ersten Weltkrieg standen – in den Schützengräben.“ (Hubert Seipel)

#### Zu A:

Elimination der Institution Krieg: das meint **nicht** die Elimination der Konflikte wie v. Weizsäcker immer wieder hervorhebt, sondern, „die Elimination einer bestimmten Art ihres Austrags“, das „ist der

---

1) Denkschrift „In den Krisen unserer Zeit“, 2015, S. 2

2) Ethik der Moderne, Grundlagenreflexionen der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Gesellschaften

unvermeidliche Friede der technischen Welt“, eben weil „die moderne Technik den Krieg in eine totale Katastrophe verwandeln kann.“ Elimination der Institution Krieg meint die Aufgabe, Krieg als anerkanntes Mittel der Konfliktlösung zu eliminieren – *eine Aufgabe, deren Scheitern letztlich jegliches Bemühen um Humanität und jegliches Bemühen um die Bewahrung der Schöpfung bereits in den Anfängen noch im Nachhinein der Vergeblichkeit überantworten würde.*

### Kontext

A), B) und C) sind in exemplarischer Weise miteinander im Gewebe globaler Spannungs- und Krisenfelder verschränkt – wie die der Energiekrise, der Übernutzung natürlicher Ressourcen, des Klimawandels, des Terrorismus', der Flüchtlingsströme weltweit, der nach wie vor nicht gelösten Finanzkrise usw. usf. –, vergesellschaftet mit einer neuen Qualität des Ost-Westkonflikts (China - USA) mit lokalen Konfliktherden wie den des Nahen Ostens, Taiwans, des südchinesischen Meeres etc.. Damit steigt der Anspruch an die Vernunft im politischen Handeln, schließlich der Anspruch an den *Willen* zur Vernunft im politischen Handeln, das sich letztlich im Dickicht der „Unabsehbarkeit der Konsequenzen“ vollzieht (Hannah Arendt), in dem einmal begonnene Prozesse nicht wieder zurückgeholt werden können.<sup>3</sup>

Die Unabsehbarkeit der Konsequenzen entlässt jedoch nicht aus der Anstrengung „gemeinsam angewandter Vernunft“ (v. Weizsäcker), die Nicht-Rückholbarkeit einmal begonnener Prozesse nicht aus der Pflicht zur vorausschauenden Wahrnehmung der Folgen politischen Handelns. Vielmehr fordern beide Momente die Urteilskraft der Voraussicht, den Weg zu bahnen und zu gehen, auf dem kurzfristiges Handeln ein mittel- und langfristiges Handeln ermöglicht und nicht behindert oder verhindert – im Hinblick auf Russland, die Ukraine und Europa zum Exempel: ein Handeln, geeignet, jenes Vertrauen wiederzubeleben bzw. anzubahnen und zu stabilisieren, wie es Voraussetzung und Basis für den Erfolg der Verhandlungen zur „Pariser Charta für ein neues Europa“ war und nicht, dieses Vertrauen zu verspielen.

Doch mahnte bereits 2015 Michail Gorbatschow eindringlich: „Wir stehen an einer Wegscheide der Beziehung zwischen Amerika und Russland. Das Vertrauen, dass wir so mühevoll aufgebaut haben, steht auf dem Spiel.“ *Heute ist dieses Vertrauen verspielt, weitgehend zumindest.*

### Die erste Aufgabe

Der Krieg in der Ukraine und um die Ukraine hat die erste Aufgabe politischen Handelns wieder stärker in das allgemeine Bewusstsein gerückt: **die Elimination der Institution Krieg** als anerkanntes Mittel der Konfliktlösung, **auf dem Wege dahin die Verhütung von Kriegen und schließlich, wenngleich nicht zuletzt, deren Humanisierung**, in dem Sinne, Kriege, die geführt werden, im Clausewitz'schen Sinne zu ihrem Ende zu bringen – *wenn wir denn den Mut aufbringen, das immer mögliche Entgleiten eines Krieges in einen mehr oder weniger flächendeckenden Einsatz nuklearer Waffensysteme in die Konsequenzen zu durchdenken.*

- Die erste Aufgabe ist keine hinreichende, aber eine **notwendige Bedingung mit Vorrang** hinsichtlich all' der weiteren Aufgaben politischen Handelns um der Zukunft einer humanen Gesellschaft willen bzw. humaner Gesellschaften, deren Bindungen und Beziehungen zwischen den Menschen, mit Maurice Merleau-Ponty gesprochen, „zweifelloso von den rechtlichen Verhältnissen abhängen, aber auch von den Formen der Arbeit, von der Art zu lieben, zu leben und zu sterben“, ebenso aber auch von Antworten auf bisher nicht gelöste Fragen wie die nach „Krieg und Frieden“ eben, von „Armut und Reichtum, Mensch und Natur, Demokratie und Weltpolitik“. (C. F. v. Weizsäcker)
- Die erste Aufgabe im Verhältnis zu den weiteren Aufgaben meint kein „entweder – oder“, sondern die Gleichzeitigkeit eines „sowohl als auch“, im praktischen Handeln je nach Fokus und Bewusstsein von „Vordergrund und Hintergrund“. Der Mut, das immer mögliche Entgleiten eines Krieges in einen mehr oder weniger flächendeckenden Einsatz nuklearer Waffensysteme in die Konsequenzen zu durchdenken kann diese Einsicht schließlich nicht verweigern: *ein Versagen der ersten Aufgabe verurteilt jegliches Bemühen um Humanität und die Bewahrung der Schöpfung noch im Nachhinein bereits im Anfangen zur Vergeblichkeit.*

### Wir wiederholen

Die gesicherte nukleare Zweitschlagskapazität hat vermutlich essentiell dazu beigetragen, einen weiteren „Großen Krieg“ **bisher** zu vermeiden. Aber dieses „Gleichgewicht des Schreckens“ ist hochgradig instabil. Technik in ständiger Weiterentwicklung kann keine Garantie gegen technisches

3) Zukunft der Politik, Grundlagenreflexionen der Carl Friedrich v. Weizsäcker-Gesellschaften

Versagen bieten, nicht gegen die Eskalation regionaler Konflikte, nicht gegen die Proliferation nuklearer Waffen und Technologien, nicht gegen den Irrtum und auch nicht gegen den menschlichen Wahn<sup>4</sup> – schließlich auch nicht gegen die Versuchung, im stillschweigend angenommenen Einverständnis der Äquivalenz eingesetzter bzw. einzusetzender Waffen am Ende des Tages den Einsatz taktischer Nuklearwaffen doch zu riskieren.

Der heiße Krieg ist mit dem Krieg in der Ukraine und um die Ukraine wieder nach Europa zurückgekehrt. Krisenzeiten fordern wie keine andere verbale Zurückhaltung bzw. „Abrüstung“ und für die Funktionalität verständiger Gespräche zumindest Ansätze **existenziellen** Vertrauens. Krieg kann und darf Politik nicht ersetzen; die Politik **ist in der Pflicht** alle Möglichkeiten zu nutzen, den Krieg in der Ukraine und um die Ukraine nicht in einen dritten „Großen Krieg“ entgleiten oder treiben zu lassen, sondern im Clausewitz'schen Sinne zu seinem Ende zu bringen und eine tragfähige Grundlage für den Ausgleich unterschiedlicher Interessen unter der Bedingung des Friedens zu schaffen. **Die Zeit drängt!**

01. Mai 2022

Justus Frantz    General a.D. Harald Kujat    Dr. Bruno Redeker    Professor Dr. Horst Teltschik

---

4) Denkschrift „In den Krisen unserer Zeit“, 2015, S. 2